

Ruth-Maria Thomas: „Die schönste Version“

Frauwerden während der ostdeutschen Nullerjahre

Von Przemek Żuk

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 31.07.2024

Die Geschichte von Jella ist eine intensive Erzählung von häuslicher Gewalt und Macht, die sich beeindruckend tief und präzise mit ihrer Sozialisation als Frau auseinandersetzt. Die Autorin zeigt auch, warum ihr Debütroman nicht in der Lausitz spielen muss, es aber trotzdem tut.

Aus dem schönsten Tag am See mit dem Menschen der Träume, dem Wunsch, diesen Moment nie zu verlieren, wird eine intensive Partnerschaft - für Jella und Yannick die Liebe ihres Lebens. Sie ziehen nach nur wenigen Monaten zusammen, handeln Machtverhältnisse in ihrer Beziehung aus, sie streiten sich um freizügige Kleidung, um den Spiegel, der Jellas einziger Gegenstand in der gemeinsamen Wohnung ist, um das einander einschränken und die kleineren wie größeren gegenseitigen Provokationen. Und nie sind sich die beiden so nah wie nach dem Streit.

Annähern und Aufdecken

Die Handlung beginnt bei der Polizei - Jella zeigt Yannick an. Er hat sie in einem Streit fast zu Tode gewürgt. Allerdings hat Jella auch eingeräumt, dass sie in ihrer Verzweiflung mit einer Pfeffermühle auf Yannick eingeschlagen hat. Damit ist sie aus der Perspektive der Polizei auch nicht ganz unschuldig. In den folgenden Kapiteln setzt sich Jella mit ihrer Vergangenheit und wie diese ihr Beziehungsleben geprägt hat, auseinander. Sie blickt auf frühere Beziehungen, ihre Versuche, Sexualität und Einvernehmlichkeit für sich zu definieren und zu lernen - und immer wieder mit Fragen wie „Wie konnte es so weit kommen?“ „Gehören immer zwei dazu?“ oder „Habe ich deutlich genug Nein gesagt?“

Ruth-Maria Thomas

Die schönste Version

Rowohlt

272 Seiten

24 Euro

Im Rückblick reflektiert sie auch ihre eigenen Provokationen – sie hat bewusst Dinge getan, um Yannick wehzutun. Es war das letzte bisschen Macht, das sie als Frau in dieser Beziehung noch hatte.

Um zu sich zu kommen, ergreift Jella die Flucht in ihr altes Kinderzimmer bei ihrem Vater. Von dort aus versucht sie, ganz praktische Dinge wie Einkäufe zu regeln und sich mit ihren alten Freundinnen zu treffen. Dabei verliert sie sich immer wieder in Gedanken und Erinnerungen.

Eine Lausitzer Geschichte

Es kommt aber noch eine andere Ebene dazu. Jella ist in der Lausitz aufgewachsen. In ihrer individuellen Geschichte steckt die berufliche Enttäuschung der Transformation nach der Wende, die in ihrer Familie nachwirkt. Auch die Abwanderung von Frauen und damit der Männerüberschuss spiegelt sich nicht nur im Wegzug der Mutter wider, die gesellschaftliche Stimmung der späten Nullerjahre in der Lausitz beeinflusst sie und ihre Freundinnen. Es geht um die typische Frage „Main oder Oder“, wenn jemand sagt, sie komme aus Frankfurt, aber auch was es mit der Familie macht, wenn man wegen des Braunkohleabbaus das Zuhause verlassen muss.

Hartnäckig und geradezu

Jella erzählt ihre Vergangenheit hart und direkt. Sie schildert, wie beim ersten Oralsex ihr Kopf von einem älteren Mann im Kino runtergedrückt wurde, wie ihre synthetische Unterwäsche auf der Clubtoilette riecht und wie sie sich immer wieder freut, wenn sie die Erwartungen der Männer erfüllt, egal, ob es sich gut für sie anfühlt. Ruth-Maria Thomas gelingt in ihrem Debütroman, wie schon in ihrem Werk „wie ich frau bin“, anhand präziser Alltagsbeobachtungen und genau gewählter Mikrosituationen das Frausein und -werden zu beschreiben. Sie erzählt in Jellas Sprache, die aber trotzdem literarisch ist. Ihre bildhaften Schilderungen gehen manchmal an die Grenze des Erträglichen.

Ruth-Maria Thomas' radikale Auseinandersetzung mit partnerschaftlicher Gewalt macht ihren Roman zu einem sehr außergewöhnlichen Debüt.